

in den Besitz von cvp. 3399 gekommen war, sondern auch mit Cuspinian eng verbunden waren. Insbesondere Johannes Alexander, für dessen Berufung an die Wiener Universität sich Cuspinian einsetzte, war diesem schon vor seiner Ankunft in Wien bis zum Tod Cuspinians freundschaftlich zugetan und widmete ihm noch im Jahr seiner Berufung (1524) seine *Musae et Gratiae*⁵⁰; später steuerte Johannes Alexander auch ein Gedicht zur *Oratio protreptica Cuspinians* bei und war nach dessen Tod Mittler beim letztlich gescheiterten Ankauf von Cuspinians Bibliothek durch den Bischof von Trient, Bernhard von Cles⁵¹. Er selbst erwarb den berühmten, aus der *Corvina* stammenden *Zonaras-Codex Cuspinians*, der dann in den Besitz Fabris und von dort in jenen der Wiener *Palatina* überging (heute Cod. hist. gr. 16)⁵². So ist es nicht unwahrscheinlich, daß schon der Vater, eher aber der Onkel des Johannes Ambrosius Brassicanus auf die HA durch Cuspinian beziehungsweise Fabri aufmerksam wurde, zumal es sich beim Text in cvp. 3362 um eine Abschrift aus cvp. 3399 handelt⁵³, der sich im Besitz Cuspinians befand.

Trotz des ausgeprägten Interesses an Piccolominis HA in österreichischen und süddeutschen Humanistenkreisen und obwohl gerade Cuspinian⁵⁴ wie Johannes Alexander Brassicanus⁵⁵ auch durch Editionen wichtiger lateinischer Texte hervortraten, läßt sich aus dieser Zeit kein Editionsprojekt für die HA nachweisen⁵⁶.

Die erste Initiative für eine Ausgabe ist erst Jahrzehnte später festzustellen und geht von einem Mann aus, der sich 1563 nur wenige Monate nach dem schon genannten Johannes Ambrosius Brassicanus

50) ANKWICZ-KLEEHOVEN, Johannes Cuspinian (wie Anm. 29) S. 212-215.

51) ANKWICZ-KLEEHOVEN, Johannes Cuspinian (wie Anm. 29) S. 239 und 266. Zu Bernhard von Cles vgl. Alfred A. STRNAD, Cles (Gles, Glöss), Bernhard von, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 20 (2002) Sp. 313-346 (mit ausführlichen weiteren Literaturangaben); zu den Verhandlungen über die Bibliothek ANKWICZ-KLEEHOVEN, Johannes Cuspinian (wie Anm. 29) S. 266.

52) ANKWICZ-KLEEHOVEN, Johannes Cuspinian (wie Anm. 29) S. 124 (dort S. 125 auch zu weiteren Handschriften aus der *Corvina* im Besitz Johannes Alexanders).

53) WAGENDORFER, Studien (wie Anm. 9) S. 83.

54) ANKWICZ-KLEEHOVEN, Johannes Cuspinian (wie Anm. 29) S. 127-130 sowie ANKWICZ-KLEEHOVEN, Bibliothek (wie Anm. 29) S. 209 und 215.

55) HARTL/SCHRAUF, Nachträge (wie Anm. 42) S. 84-101.

56) Auch im Editionsplan des Hieronymus Megiser und des Job Hartmann von Enenkel für ihre *Scriptores Rerum Austriacarum* scheint die HA später im Gegensatz zu Thomas Ebendorfers *Cronica Austrie* nicht auf, vgl. Anna CORETH, Job Hartmann von Enenkel, ein Gelehrter der Spätrenaissance in Österreich, *MIÖG* 55 (1944) S. 247-302, hier S. 295 f.